

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 9

Artikel: Der wahre Held der Spiele
Autor: Karpe, Gerd / Marsden, Ian David
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der wahre Held der Spiele

Von Gerd Karpe

Gleich nach Neujahr hatte August Augsburg mit dem Training begonnen. Bis zu den Olympischen Winterspielen wollte er topfit sein. Er brannte vor Ehrgeiz, einmal auf dem Treppchen zu stehen, einmal die Nummer eins zu sein. Diesen Traum, das wusste er, würde er sich erfüllen, koste es, was es wolle. Sein Trainingsplan war sorgfältig durchdacht. Im Vordergrund stand die Sitzarbeit. Bein- und Rückenmuskulatur wollte er systematisch zu kräftigen, um den Strapazen während der gesamten zwei Wochen im Februar gewachsen zu sein. Augsburg trainierte bei geöffnetem Fenster mit der Hantel, unternahm Waldläufe und hielt sich mit Kniebeugen und Sackhüpfen in Form.



Besondere Anstrengung erforderte das Wachbleib-Training. Die Zeitdifferenz zwischen Kanada und Mitteleuropa brachte es mit sich, dass es Live-Übertragungen aus Calgary gab, die hierzulande in den Nachtstunden stattfanden. Diesen Umstand hatte August Augsburg vorausschauend eingeplant, und es gab Trainingseinheiten, die auf nichts anderes als auf Müdigkeitsbekämpfung ausgerichtet waren.

Hierbei ging es um die Steigerung der mentalen Konzentration, ohne die ein Erfolg undenkbar war. Aufputschende Medikamente kamen nicht in Frage, weil Augsburg während der Spiele jederzeit mit Dopingkontrollen zu rechnen hatte. So konzentrierte er sich voll und ganz auf das Spezialtraining nach der Augen-auf-Methode von Professor Sperling.

Für den Fall, dass diese nicht die erhoffte Wirkung zeigen sollte, standen ihm zwecks Stabilisierung seines Durchhaltevermögens lang erprobte mechanische Hilfsmittel zur Verfügung, die er im Notfall einzusetzen bereit war. Es handelte sich um eine Fussbadewanne mit kaltem Wasser und um ein Sortiment Stecknadeln. Kälteschock und Schmerzempfinden garantierten letzten Endes jene unverzichtbare Munterkeit, die für den Sieg genauso wichtig war wie eine hervorragende körperliche Verfassung.

Kaum war das Vorhaben bekannt geworden, hatte sich das Fernsehen bei Augsburg gemeldet. Während der Übertragungen aus Calgary würde ein Aufnahmeteam – nicht zuletzt aus Gründen der Kontrolle – Gustis Leistungen aufzeichnen und diesen Film im Falle des erhofften Olympiasieges der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Mit den Leuten vom Fernsehen kamen die Sponsoren. Augsburg wurden kostenlose Fernsehgeräte einer bestimmten Marke ins Haus gebracht. Eine Möbelfirma stellte einen Mehrzweckessel zur Verfügung. Ein Getränkehersteller übernahm die werbewirksame Versorgung des Olympiakandidaten mit Transkame.

Es fanden sich auch Hersteller von Schuhen, Hosen, Pullovern und Hemden, die auf

ihre Weise an der Olympiateilnahme interessiert waren. Schliesslich gelang es einem Mützenproduzenten, Augsburg zu überreden, die zwei Wochen vor dem Bildschirm mit einer beschrifteten Schirmmütze auf dem Kopf zu verbringen. Das Angebot war so verlockend, dass Gusti seine Zustimmung gab, nachdem er kurz zuvor einen Sturzhelmfabrikanten abgewiesen hatte.

Endlich war es soweit. Am ersten Tag gab es aus Calgary die Eröffnungsfeier, danach Eishockey. Die Spiele hatten begonnen. Damit aber auch der Kampf um die Medaillen in Augsburgers elterlicher Wohnung. Es hatten sich noch rechtzeitig ein paar Freunde und Arbeitskollegen eingefunden, von denen einige gekommen waren, um Gustis Rekordversuch mitzuerleben, nötigenfalls sein Durchhaltevermögen zu stärken. An-

dere traten aber auch als echte Mitbewerber auf, um einen allzu mühelosen Alleingang des Favoriten zu verhindern.

Schon bald war das Abschneiden Gusti Augsburgers in dessen Heimatort wichtiger als die Ergebnisse der winterlichen Wettkämpfe in Kanada. Die Einhaltung der örtlichen Wettkampfbedingungen wurde überwacht, man diskutierte über die Form des Kandidaten und seine Siegchance wurde diskutiert, die Erfolgsaussichten wurden in Frage gestellt. Es wurden erste Wetten abgeschlossen, bei denen es um Sieg oder Scheitern des August Augsburg ging. Allmählich wurden alle Einwohner der Gemeinde von jener eigentümlichen Erregung erfasst, die entsteht, wenn sich Ungewöhnliches ereignet.

Die Tage vergingen. Augsburg kämpfte gegen Müdigkeit und Muskelverspannungen. Einmal schlief ihm während des Riesenslaloms der Damen das linke Bein ein. Beim Eiskunstlauf der Paare traten zeitweilig Rückenschmerzen auf, die ihm arg zu schaffen machten. Als die Bildröhre des Fernsehgeräts nach zehn Tagen plötzlich implodierte, konnte unverzüglich ein bereitstehendes Ersatzgerät eingeschaltet werden. Die Möglichkeit eines Gerätetausches war von Beginn an ins Reglement aufgenommen worden.

Als die Schlussfeier in Calgary vorüber war, brach um August Augsburg der Jubel los. Seine Kameraden hoben ihn auf die Schultern und trugen ihn durch die Wohnung, wobei der Kronleuchter von der Decke fiel. Er, der erklärte Favorit beim Wettbewerb der Zuschauer, hatte es geschafft. Den zweiten und dritten Platz belegten die Zwillingbrüder Peter und Paul Vorberger. Peter hatte ein paar Minuten Wettkampfzeit eingebüsst, weil er während des Abfahrtslaufs der Herren die Toilette aufsuchen musste. Sein Bruder Paul war nachweislich beim zweiten Durchgang der Rennrodler eingeschlafen.

Der Sieger hiess August Augsburg. Vor dem Haus war ein Podest für die Siegerehrung aufgestellt worden. Dort oben stand er nun, den tragbaren Fernseher – sein Sportgerät – mit dem Herstellersignum zur Kamera gedreht, und winkte. Der Fernsehdirektor, flankiert von zwei Ansagerinnen in roten Kostümen, gratulierte und überreichte die Medaillen. Eine Fahne wurde gehisst. Die Schützenkapelle spielte die Landeshymne.

Er, der wahre Held der Spiele, war den Tränen nahe. «Gusti, Gusti, Gusti!» rief die begeisterteste Menge. Ein Fan sprang auf das Podest, umarmte Gusti Augsburg und gab ihm einen derben Klaps auf sein nimmermüdes Sitzfleisch, handgreiflich unterstreichend, worauf es gelegentlich im Leben ankommt.